

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Tirschbeim.

Er erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen, nachmittags. —
Verkaufspreis: 4,75 M. monatlich (frei im Haus, durch die Post
bei Abholung 14,25 M. vierteljährlich). Beilagen nehmen die Ge-
schäftsstelle, sämtliche Buchhandlungen, Briefträger und andere Setzungs-
träger entgegen. — Einzelnummern 25 Pf.



Anzeigenpreis: Die leihgehaltene Grundzeile wird mit 75 Pf.,
für auswärtige Besteller mit 85 Pf. berechnet. Im Reklame- und
amtlichen Teile kostet die dreizehnpaltige Zeile 1,75, für auswärtige
2,00 M. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher
Nr. 7. Druckerschrift: „Tageblatt“. Politischer Postamt Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.
Druck-Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pöster in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pöster in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr 64

Donnerstag, den 17. März 1921

71. Jahrgang.

Kurze wichtige Nachrichten.

Nach lebhafter Debatte billigte gleich den Sozialisten in Frankreich und England der Generalrat der belgischen sozialistischen Partei mit starker Mehrheit die Haltung der belgischen Delegierten auf der Londoner Konferenz.

Wie die T. U. erfährt, ist nach der Ablehnung des im Ruhrbergbau gefällten Schiedspruches durch den Alten Bergarbeiterverband zu Beginn der Woche das Verfahren von Ueberprüfungen auf den Fachen eingestellt worden.

Es bestärkt sich, daß der in Berlin ermordete Ausländer der frühere türkische Großwesir Talaat Pascha war; die Tat wurde aus politischer Rache begangen.

Die „Times“ melden, daß das Schiffahrtsamt beschloffen hat, die ehemaligen deutschen Schiffe nicht an Deutschland zurückverkauft werden dürfen. Der Verkauf seitens der Regierung an britische Untertanen soll auch nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Käufer die Schiffe innerhalb 5 Jahren nicht an Ausländer weiterverkaufen.

General Allen, der Kommandeur der amerikanischen Truppen am Rhein, hat die interalliierte Rheinlandkommission ersucht, die amerikanischen Truppen bei der alsbaldigen Einführung der Zollgrenze am Rhein mitwirken zu lassen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Die schwarze Schmach im Rheinlande nimmt immer größeren Umfang an, es treffen täglich neue Formationen schwarzer Truppen dort ein.

Das Organ der Mühlhauener Sozialisten empfiehlt, gegen die Truppentransporte nach dem Ruhrgebiet den Generalstreik zu erklären.

Der englisch-russische Handelsvertrag und der russisch-polnische Präliminarvertrag sind unterzeichnet worden.

Wie verlautet, hat der französische Geschäftsträger in Berlin dem Staatssekretär v. Haniel Dienstag abend eine amtliche Note der französischen Regierung überreicht, die eine Beschwerde gegen General v. Seeckt wegen seiner vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums gehaltenen Rede enthält.

Nach Meldungen aus Florenz soll der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der erste russische Oberkommandierende im Weltkrieg, auf seinem Gute in Toskana, wohin er sich seit einem Jahre zurückgezogen hatte, gestorben sein.

Sächsischer Landtag.

(S. 3.) Dresden, 16. März.

In der Mittwoch-Sitzung des Landtages wurde zunächst ein Antrag der Kommunisten auf Ausrottung der Konfirmanten aus Staatsmitteln mit 42 gegen 34 Stimmen abgelehnt, eine Reihe von Etatkapiteln verabschiedet und eine Vorlage über die Entschädigung für die an Gehirn-Rückenmarksentzündung umgekommene Pferde und für an Maul- und Klauen- und gezeiltes Rindvieh angenommen. Ebenso wurde ohne Aussprache die Aenderung der Handleihsgebühren beschlossen. Zum Schluß wurde in zweiter Beratung ein sozialistischer Antrag, der die gesetzliche Regelung des Bauarbeiterlohnes im Baubetriebe fordert, angenommen, dabei aber eine Bestimmung, nach der in jeder Kreishauptmannschaft je 2 Aufsichtsbeamte aus der Bauarbeiterchaft fest eingestellt werden sollten, mit 45 bürgerlichen gegen 43 sozialistische Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 17. März, mittags 1 Uhr.

Die Homogenität der sächsischen Regierungsmehrheit. In letzter Zeit haben sich die Unstimmigkeiten innerhalb der 3 sächsischen Regierungsparteien bekanntlich sehr gehäuft, so daß — wie wir schon berichteten — aus den Kreisen der mehrheitssozialdemokratischen Landtagsfraktion schon in der Presse ganz offen die Frage erörtert wurde, wie man der sächsischen Regierung eine breitere und tragfähigere Basis geben könnte. Bezeichnenderweise ist die von dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Bethke öffentlich aufgeworfene Frage bisher weder in den Organen der sogenannten Chemnitzer Richtung der sozialdemokratischen Partei, noch in der unabhängigen oder kommunistischen Presse weiter erörtert worden. Man will eben anscheinend trotz aller offensiblen Gegensätzlichkeit innerhalb der Regierungsparteien doch nicht von den Ministerstühlen ohne weiteres weichen. Zu welchen Unmöglichkeiten das aber von Tag

zu Tag führen muß, zeigte sich besonders in der Mittwoch-Sitzung des Landtages, in der die Unabhängigen und die Kommunisten, als 2 Regierungsparteien, den Etat des Justizministeriums ablehnten, also einem Mitglied der Regierung kein Gehalt verweigerten. Wirklich hatte der sächsische Justizminister, der Sozialdemokrat Harnisch sich gegenüber einem Antrag der Unabhängigen und Kommunisten gegen eine erneute allgemeine Amnestie ausgesprochen. Trotzdem aber hat das Gesamtministerium dem Drängen der Unabhängigen und Kommunisten entsprechend eine neue Amnestievorlage eingebracht. Wie verlautet, hatte sich gegen diese Vorlagen der Justizminister auch in der Sitzung des Gesamtministeriums ausgesprochen, und die Verweigerung seines Gehalts durch die zwei Regierungsparteien von der äußersten Linken ist nun die Quittung.

Die künftige Finanzierung der sächsischen Kirchgemeinden.

Am Mittwoch beriet der Haushaltsausschuß II des sächsischen Landtages das Nachtragskapitel der evangelischen Kirchen. Die geldlichen Verpflichtungen des Staates an die Kirchen finden ihren Ausdruck in Form von Darlehen in Höhe von 17 Millionen Mark. Zunächst waren bereits 10 Millionen Mark von der Volkstammer bewilligt. Die bürgerlichen Parteien forderten eine feste Leistung des Staates, weil die Pflichten des Staates gegenüber der Kirche noch nicht gelöst sind. Es wurde auf Preußen hingewiesen, wo man diese Pflicht anerkannt hat, teilweise auch von sozialdemokratischer Seite. Ein dahingehender Antrag der Deutschnationalen wurde mit 11 sozialistischen gegen 10 bürgerliche Stimmen abgelehnt. Ein Erklärungsantrag, die Darlehen wenigstens unentgeltlich zu gewähren, hatte das gleiche Schicksal. Daraus wurde die Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Die bürgerlichen Parteien haben sich einen Minderheitsantrag im Sinne der von ihnen vertretenen Forderungen für die Beratung im Plenum vorbehalten. — Der Rechtsausschuß des Landtages beriet am gleichen Tage die Kirchensteuervorlage. Hier wurde von bürgerlicher Seite ein Gutachten der juristischen Fakultät Leipzig gefordert über die Frage, ob der Staat das Recht habe, der Kirche bisher zustehende Steuerrechte einfach aufzuheben. Die sozialistische Ausschussmehrheit lehnte die Einholung eines solchen Gutachtens ab.

Die staatlichen Elektrizitätsunternehmen.

Im Haushaltsausschuß B des Landtages wurde am Mittwoch die Vorlage über das staatliche Elektrizitätsunternehmen in Angriff genommen. Von Regierungsseite wurde die Entwicklung des Unternehmens als günstig bezeichnet. Der Berichterstatter bewies, a. die Rentabilität der Aktien der Tochtergesellschaften der „Elektra“ bei einem Kurs von 180. Nach längerer Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der die Frist für den Ankauf von Anteilen der E. L. G. bis zum 30. April verlängert.

Deutsches Reich.

Zur Erwerbslosenfürsorge.

(S. 3.) Dresden. Der sächsische Landtag befahte sich bekanntlich schon seit vielen Wochen eingehend mit der Frage der Aufbefferung der Bezüge der Erwerbslosen. Die Behandlung dieser Angelegenheit durch den Landtag — bisher 3 Vollsitzungen und rund 20 Sitzungen des Haushaltsausschusses B — war einmal infolge der finanziellen Tragweite der Anforderungen und zum anderen, weil es sich vielfach um die Kompetenz des Reiches handelt, sehr schwierig. Sie steht nunmehr aber vor dem Abschluß. Jedenfalls wird der Haushaltsausschuß B die Angelegenheit nun an das Plenum abgeben. Inzwischen aber haben vielfach örtliche Organisationen der Erwerbslosen bei den örtlich zuständigen Stellen neue Forderungen erhoben, zu denen die angegangenen Behörden, vor dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Landtages, aus sich heraus gar nicht endgültig Stellung nehmen konnten, weil ja die Gemeinden wieder auf die Rückvergütung eines erheblichen Teiles der Unterstützung an die Erwerbslosen vom Lande und diesem wieder vom Reich zurückgestellt werden müssen. So z. B. haben jetzt die Arbeitslosen der Amtshauptmannschaft Annaberg eine Reihe von Forderungen gestellt, in der u. a. verlangt wird, daß an die Konfirmanten und für den Schulanfang dringende Beihilfen und überhaupt Kinderhilfen an Fa-

milien mit über vier Kindern gewährt werden, die Höchstzahl Empfänger sollen die Nachzahlung ebenfalls erhalten, dringende Beihilfen für Bekleidung, Miete und Heizmaterial an Voll- und Teil-Erwerbslose, Verabreichung aller Nahrungs- und Bedarfsartikel zu verbilligten Preisen und daß die Auszahlung der Staatsbeihilfe für die Erwerbslosen des Bezirks Annaberg in den nächsten Tagen erfolgt.

Die Redetätigkeit der sächsischen Landtagsabgeordneten.

(S. 3.) Im Landtage ist eine Zusammenstellung und Umfangsberechnung über die in den ersten 30 Vollsitzungen gehaltenen Reden aufgestellt worden. Danach umfassen diese Reden in den stenographischen Landtagsberichten insgesamt 1308 Spalten. Davon haben die Sozialdemokraten mit 27 Mitgliedern 242 Spalten, die Deutschnationalen mit 20 Mitgliedern 225 Spalten, die Unabhängigen mit 13 Mitgliedern 156 Spalten, die Kommunisten mit 9 Mitgliedern 234 Spalten, die Demokraten mit 8 Mitgliedern 159 Spalten und das Zentrum mit 1 Mitglied 13 Spalten geredet. Bei 96 Landtagsmitgliedern wurde der auf ein Mitglied entfallende Durchschnittsanteil sich auf 13 fünf Achtel Spalten belaufen. Nach der Mitgliederzahl der einzelnen Fraktionen kommen durchschnittlich auf das einzelne Mitglied bei den Kommunisten 26, bei den Demokraten 19 sieben Achtel, bei den Deutschnationalen 14, beim Zentrum 13, bei den Deutschen Volkspartei 12, bei den Unabhängigen 12 und bei den Sozialdemokraten 8 Spalten.

Aus dem Reichstage.

Berlin. Der Reichstag lechte in Daueritzungen bis in die Nacht die Beratung des Etats vom Ministerium des Inneren fort. Es werden allerlei Wünsche über Filmzensur, Schulreform, Auswanderungsberatung, Sicherheitspolizei und sonstige schöne Dinge vorgebracht. Es werden Resolutionen angenommen und abgelehnt; es hat sich die ganze Geschäftigkeit zu einem soliden Kaffeeklatsch entwickelt, auf dem alles und jedes durchgehelt wird. Abgehehen von dem Bureau des Hauses und denjenigen Abgeordneten, die sich zum Worte gemeldet haben, ist schließlich kaum jemand mehr im Saale. Die wenigen Herren, die unten lustwandeln und die Köpfe zusammensteden, hören auch nicht etwa zu, sondern amüsierten sich über ganz andere Dinge. Einem Abgeordneten der Rechten ist in diesen Tagen im Eifer des Gefechts das Wort vom Hundeschwanz entflohen, dem man „rückwärts das Lebenslicht ausbläst“. Dazu hat Ledebour, der ein guter Zeichner ist, eine nette Karikatur entworfen, die jetzt herumgeht: ein in einer Korge endender Hundeschwanz und dahinter der aus vollem Munde pustende Abgeordnete. Auf der Tribüne achtet niemand mehr auf das Dauergeschwätz. Die Zeitungsberichterstatter stellen schon vor 10 Uhr die Arbeit ein; das Papier ist kostbarer als die Reden im hohen Hause. Das möchten die Daueredner doch endlich begreifen.

Die englischen Nationalisten verlangen Besetzung von München.

Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung berichtet Daily Mail: Die Nationalisten haben im Unterhaus einen Antrag auf Besetzung von München und den eventuellen Einmarsch in Bayern gestellt, falls die bayerische Regierung die Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren verweigere. Bonar Law erklärte namens der Regierung, daß die bayerische Widerstandigkeit neue Sanktionen der Alliierten erforderlich mache, über deren Art und Weise Verhandlungen schweben.

Aufruf des sächsischen Oberpräsidenten.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Göring, richtet angesichts der Zustände im Industriegebiet des Regierungsbezirkes Merseburg einen Aufruf an die Bevölkerung, der sich gegen die wilden Streiks, Räubereien, Plünderungen, die bandenmäßig verübt werden, Verbrechen aller Art richtet. In den nächsten Tagen werden starke Polizeisträße an Orte des Industriegebietes gelegt werden, ohne sich in politischer oder gewerkschaftlicher Hinsicht binden zu lassen, die den geschilderten Verbrechen entgegenzutreten werden.

Die erste Abstimmung.

Aus Rattowitz wird berichtet: Die Abstimmung derjenigen Beamten und Stimmberechtigten, die am 20. März mit Rücksicht auf dienstliche Abhaltungen nicht abstimmen können, ist bereits am Sonntag vorstatten gegangen. Sie wies eine überaus große Beteiligung auf und verlief ohne jeden Zwischenfall.

urde deshalb ge-
erkannt. Dieser
rechnung von acht
erurteilt. Das
illionen ausproch
ing wegen Raub-
bauern dem Ehr-
nen Beihilfe zu
erlaubt sowie Ste-
nen hatten im
ge in Ernteschwid
einen Lohnüber-
überfallen. Der
ann, der Bureau-
afel wurden fast-
lister des Trans-
aus einem Brau-
dreifachen Werd
inen Geldbad, in
schensauto und
Dauerstag
Schlichter
von Friedel,
nfeiner Straße,
arpfen
ng ein.
Emil Groß.
Dner King
H Z.
ichstraße Calln-
ensteinener Markt
orden.
lohnung abzu-
Geschäftsstell-
Lade morgen
Donnerstag
auf Bahnhof
risefarotwein
te, aufstreckte
u haben. Für
treffen noch
Rödlitz.
htag!
in Callnberg
kopilos
schnitt 2,30 Mk.
Mk.
okau.
itzma
lenst!
ntig Mark)
m.
k.
Geld zurück.
d durch
urt a M.,
meilen.)
Achtung!
fein
prima
elngetroffen
u. empfehle
dieselben ab
g.
erarat 340.
ums
ielbar. Kata-
lung gestatt.
piegelstr. 23.
Art
ti-Druckerei.

wobei er einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde in das Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er am Dienstag gestorben ist.

Dresden. (Zur Eingemeindung.) Am Donnerstag werden sich die Dresdener städtischen Kollegien in gemeinschaftlicher Sitzung mit der Eingemeindung einer größeren Anzahl von Gemeinden im näheren und weiteren Umkreise von Dresden beschäftigen. Ingesamt handelt es sich um nicht weniger als 23 Gemeinden, unter denen sich auch — wie ja bekannt ist — einige befinden, die sich der zwangsweisen Eingemeindung mit aller Energie widersetzen, aber den Zwangsmaßnahmen der sozialistischen Regierung sich beugen mußten. Die 23 für die Eingemeindung vorgelegenen Orte wiesen nach der Volkszählung vom Oktober 1919 insgesamt 58.649 Einwohner und einen Gesamtumfang der Gemeindefläche von 3.815 Hektar auf. Nach den Feststellungen von 1918 betrug die Zahl der steuerpflichtigen Personen dieser Orte 24.054 und der Betrag des eingeschätzten Einkommens 76.101.910 Mark. Die bisherige Einwohnerzahl von Dresden wurde zuletzt mit 529.329 angegeben; sie würde also dann nach erfolgter Einverleibung der 23 Orte auf annähernd 600.000 steigen.

Frankfurt. (Ein Minister, der keine eigene Regierung der Spielerei verdächtigt.) In der Provinzpresse hat sich jüngst ein niedliches Intermezzo abgelehnt, das verdient, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden. Unmittelbar nach dem Bombenattentat in Frankfurt hielt der unabhängige Minister Fleischer, der sich bezeichnenderweise selber im Gegenlicht zu der Terminologie der unabhängigen Presse stellt, „Kulturminister“ nennt, in Reichsanwalt l. B. eine Rede, worin er nach dem dortigen Tagesblatt das Attentat eine Spielerei nannte, „damit ein Grund gegeben sei, wieder Reichswehr ins Bogland zu legen.“ Da über Verlegung von Reichswehr innerhalb Sachsens die läch. Regierung zu entscheiden hat, so wird sich gar mancher über die Art, wie ein Mitglied dieser Regierung seinen Kollegen niedliche Unterstellungen macht, das Rätige denken. Einige Tage darauf veröffentlichte dieselbe Blatt eine Berichtigung dieses Kulturministers, die nicht nur keine Berichtigung war, sondern die erste Wiedung glatt bestatigte. Der Herr Kulturminister erklärte in dieser Berichtigung, er habe gesagt, es könne möglichweise ein Werk von Spielerei vorliegen. Damit gibt der Herr Minister also zu, daß er in der Tat den Fall gehabt hat, in einer öffentlichen Versammlung seinen Mitministern zu unterstellen, daß sie durch Bombenattentate Gelegenheit suchten, Reichswehr ins Bogland zu legen.

Wien. (Die Ge-... der drei Wohnhäuser.) an der Ecke der Schloß- und Marthstraße ist noch nicht befestigt. Die „Gl. St.“ berichtet: Im Laufe des gestrigen Tages wurden die drei gefährdeten Häuser völlig geräumt. Ueber die Ursache ist noch nichts endgültig festgestellt. Wie uns mitteilt wird, steht auch noch nicht fest, ob überhaupt ein Bruch des Wasserrohrs erfolgt ist. Die Untersuchung wird durch die drohende Einbruchgefahr sehr erschwert und zum Teil vollkommen unmöglich gemacht. Unter dem Hause Marthstraße 6 ist eines der mit Wasser voll gelaufenen unterirdischen Gewölbe vollständig zerstört und die Häuser haben sich infolgedessen weiter beträchtlich gesenkt. Nach Lage der ganzen Sache ist jeder Versuch des Eindringens in die unterirdischen Gewölbe mit Lebensgefahr verbunden und kann die weitere Untersuchung nur mit größter Vorsicht unternommen werden. Die eingebaute Verstauchung lodern sich bereits nach kurzer Zeit wieder, woran das weitere Senken der Häuser zu erkennen ist. Trotz alledem versucht man noch durch ausgedehnte Stützarbeiten den Einsturz zu verhindern. Ob das möglich sein wird, läßt sich entscheiden noch nicht überlegen. Alle umliegenden Gerichte baireren zur Zeit lediglich auf Vermutungen. Es ist bisher weder die Ursache noch die genaue Ausdehnung des Unfalls endgültig festgestellt.

So denke ich. (Hier Arbeiter durch Gasvergiftung gestorben.) Bei Reparaturarbeiten am kleinen Gasometer der hiesigen Gasanstalt ereignete sich am Mittwoch nachmittags ein schweres Unglück. Infolge Ausströmens von Gas erlitten die Arbeiter Graf (Vater und Sohn), Rißler und Hammer harte Gasvergiftungen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und des sofortigen Eintreffens der Rettungsmannschaft der Chemischen Versuchsanstalt und einer weiteren Rettungsmannschaft aus dem Ludwig-Georgs-Asyl konnten die drei Arbeiter nicht gerettet werden. Drei der tödlich vergifteten Arbeiter waren verheiratet. — (Töblich verunglückt.) In gestern nachmittags ein Schornsteinbrenner aus Chemnitz dadurch, daß er von der 40 Meter hohen Esse der Strampfabrik Strieder (unterhalb Zutherstraße) herabfiel. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er jedoch nicht überlebte.

Winnbach. (Stadtverordnetenwahl.) Bei den am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen waren nicht weniger als 6 Wahlen aufgestellt. Es erhielten Stimmen die Mehrheitsliste 1187, die Kommunisten 2994, Handel und Industrie 1013, Handwerk und Kleinindustrie 1235, Christl. Beamten 788, deutscher Beamtenbund 429. Die letzten 4 bürgerlichen Parteien hatten sich zusammengeschlossen. Die Wahlbeteiligung betrug 80%. Es erhielten Sitze die Mehrheitsliste 4, die Kommunisten 11, und die Bürgerliste 12.

Wien. (Ein verbrecherischer Anschlag auf einen Eisenbahnzug.) der städtischen Polizei keinen Erfolg hatte, ist bei Anschlag auf der Bahnstraße an der Mühle verübt worden. Dort wurden gegenwärtig Schmalwurden gegen normalparale Schienen ausgeführt. Bevor der letzte Zug nach Wien abgeht, haben haben eine der zum Ausweichen bestimmten, neben dem Gleise liegenden Schienen, die ein Gewicht von sieben Tonnern hat, herumgedreht, so daß ein Teil auf das Gleis zu liegen

kam. Und zwar geschah es an der Brücke, die an den Wühlgraben führt. Es konnte also die Lokomotive sehr leicht in den Graben stürzen und der ganze Zug aufs Köpfe gefährdet werden. Glücklicherweise hatte der Zug diesmal eine starke vierachsige Maschine. Diese hob die Schiene unter starkem Druck zur Seite, daß sie wie eine Schlitzenhufe gebogen war. Die Schiene bohrte sich einen halben Meter tief ins Erdreich ein und es wurde eine Strecke von sieben Metern auf. Die Lokomotive wurde nicht unbedeutend beschädigt und an den nachfolgenden Verlorene wagen das Trübschicksel abgerissen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Von den Tätern fehlt zurzeit noch jede Spur.

Reichenbach. (Stadtverordnetenwahl.) Nachdem die am 14. November erfolgten Stadtverordnetenwahlen für ungültig erklärt worden waren, fand am Sonntag Neuwahl statt. Da bei erzielten Wahlvorläufig 4 (Bürger, Stadt, und Landw. Verein 2119, Wahlvorläufig 5 (Gewerbeverein, Hausbesitzerverein, Handelsklub und Rabattspareverein und Innungsausgleich 3166, Beamte und Privatbeamten 1798, Sozialdemokraten 6390, Unabhängige 957, Kommunisten 620 und der Einheitsverband der Kriegseisendiaten und Kriegshinterbliebenen 601 Stimmen. Die Bürgerlichen haben also 7083, die Sozialdemokraten 7967 Stimmen erhalten. Zwischen den beiden Parteien 601 Stimmen der Kriegseisendiaten.

Radeberg. (Raubüberfall.) Im Radeberger Konsumverein fielen zwei Räuber über den Lagerhalter Böhm her und bedrohten ihn mit dem Tode, wenn er Vorn schlafe. Mit vorgehaltenem Revolver fesselten sie ihn und steckten ihm einen Knebel in den Mund. Der eine machte sich unterdessen über die Tageskasse her und entnahm ihr 2300 Mk. Den Geldschrank vermurkten sie nicht zu öffnen, da sie die Schlüssel nicht fanden. Als die Räuber die Kasse ergriffen, verlor sie Böhm und konnte den einen so lange festhalten, bis die Polizei ihn verhaftete.

Wittau. (Von treuer Anhänglichkeit einer Familie zum Schlehlerlande) zeugt der nachfolgende, gewiß äußerst seltene Fall: Mit einem der ersten Oberlehrerzeiger bezog sich von hier aus der ehemalige Rathenborsther Karl Anderls mit seiner Gattin zur Abkündigung in die alte oberdeutsche Heimat. Mit ihm, der als Veteran von Anno 1870-71 bereits die Gießig überdrühten, erfüllten gleichfalls, noch vier Brüder, ebenso auch deren vier Frauen, die Pflicht gegen das Vaterland und nahmen an der Abkündigung teil, obwohl auch sie wie ihre Lebensgefährtinnen alle im vorverhrittenen Alter lebten. Der „jüngste“ der Brüder zählt nämlich bereits 82 Jahre. Keiner hat die weite Fahrt zur Abkündigung geteilt, und gemeinsam werden die fünf Brüder an dem Orte, an dem einst vor langem schon ihre Wege gestanden, und mit ihnen ihre Frauen dafür stimmen, daß Oberlehrer auf immer ungeteilt beim deutschen Vaterlande bleibt. Eine solche Familienabkündigung dürfte gewiß als selten anzusehen sein.

Aus den Nachbarländern.
Erfurt. (Eisenbahnraub.) In der Nacht zum Sonnabend wurde der Eisenbahnzug eines Güterzuges in Erfurt-Nord erbrochen und 11... Jentler Barkwaren entwendet. Gleichzeitige wurde ein an derselben Stelle verorteter Anschlag auf einen Zug gemeldet. Man fand auf den Schienen Sprengstoffe und zerstückte Telegraphendrähte. Als Täter wurde der Sachverständige Friedrich Teichmann genannt. Er hatte den Anschlag angezettelt, um die Vererbung zu verhindern. Außerdem wurden ihm eine Anzahl anderer Diebstähle nachgewiesen, zu deren Verhinderung er Einbrüche bei fremden Verleuten und auch in seinem eigenen Wärrterhaus unternahm.

Salle. (Schweres Eisenbahnunfall.) In der Nacht zum Sonntag hat sich auf der Strecke zwischen Ammerndorf und Halle ein schweres Eisenbahnunfall ereignet, das durch Verbrechenshandlungen hervorgerufen worden ist. Die Verbrecher hatten betriebsförmig aufgestellt, wodurch gegen 12 Uhr nachts zwei sich begegnende Güterzüge entgleisten. Die Lokomotiven der beiden Züge stürzten den Bahndamm hinab. Außerdem entgleisten die Waggons und 20 Güterwagen. Infolge der verheerlichen Tat wurden zwei Bahnbeamte und ein Transportbegleiter getötet. Zwei Bahnbeamte sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Hauptstelle nach Thüringen sind auf 24 Stunden gesperrt. Der Verleutenverleht wird über Verleuten geleitet. Von den Tätern hat man bisher keine Spur.

Gerichtssaal.
Widau. (Die Heilige in Stangenstän) bildete den Gegenstand der Schwurgerichts-Verhandlung gegen den 1882 in Adirondack geborenen, in Koblenz wohnhaften, vorherstrafen Schlosser Hans Robert Albrecht. Albrecht, der sich seit Anfang Dezember in Untersuchungshaft befindet, war des verurteilten schweren Raubes und der Bedrohung angeklagt. Da er sich Geldmittel verschaffen wollte, betrug er sich am Abend des 23. Nov. mit einem schlafenden Revolver ausgerüstet, nach Stangenstän in die Wohnung des Gemeindevorstandes Dietrich. Dietrich trat er mit dem Revolver in der Hand entgegen, sagte, er sei Max Holz und verlangte sofort 2000 Mk., angeblich für beschuldigte Konsumtationen. Er sei mit seinen Leuten mit dem Auto gekommen, Dietrich solle nichts gegen ihn unternehmen, sonst würde seine Frau in die Luft fliegen, die Telegraphendrähte seien bereits durchschnitten. Der Gemeindevorstand verweigerte aber die Herausgabe von Geld, worauf sich Albrecht entfernte. Darauf besah er sich nach dem Gehört des Gutsbesizers Wendelin Gündel wo er das Hotel mit Gewalt eindrückte. Als Gündel zum Fenster herauslief, rief ihm Albrecht zu: „Max Holz ist da, alles verfügbare Geld herbei!“ Gündel antwortete ihm darauf,

auf ihn hätte er schon gewartet. Albrecht wies darauf auf Gündel mit dem Revolver und rief ihm zu, er solle herunterkommen, sonst schicke er ihn über den Haufen. Gündel hatte sich inzwischen durch eine Hintertür entfernt, um Hilfe herbeizuholen und Albrecht, der dies bemerkt hatte, entfernte sich auch hier unvorsichtiger Dinge, bezog sich aber alsbald zu dem Gutsbesizer Schubert, dem er den Revolver vorzeigte und von dem er im barischen Tone ebenfalls alles verfügbare Geld verlangte. Auch hier hat er sich auf die Verleuten Schuberts, daß er überhaupt kein Bargeld im Hause habe, wieder entfernt. Bevor er sein Auftreten weiter fortsetzen konnte, wurde Albrecht von Stangenstänner Einwohnern verfolgt, dabei durch einen Schrotschuß an den Beinen verletzt und schließlich festgenommen. Nach seiner Festnahme wurde er nach dem Gemeindevorstand gebracht, wo er sich einer Bedrohung des Gutsbesizers Gündel, der ihm den Schuß in die Beine gebracht hatte, schuldig machte, indem er ihm rief: „Du kommst ich noch persönlich und schneide Dir die Kehle ab, und wenn es mich 10 Jahre Zuchthaus kostet!“ Infolge seiner Verleuten wurde Albrecht zunächst nach dem Krankenstift Juidau gebracht und nach seiner Wiederberstellung in Untersuchungshaft genommen. Heute erklärt er, von den Vorgängen überhaupt nicht mehr viel zu wissen, mit dem Revolver habe er nur Selbstmord begehen wollen, in Stangenstän habe er nur Nachtquartier haben wollen, Geld habe er nicht verlangt, auch als Max Holz habe er sich nicht auszugeben. Durch die Zeugenaussagen wurde aber der Sachverhalt, wie vorstehend geschildert, bestätigt, abgesehen von der Angeklagten zur Last gelegten Bedrohung. Von den Schuldfragen wurden die auf verurteilte räuberische Erpressung lautenden von den Geschworenen bejaht und nur die auf Bedrohung lautende verneint. Während Umstände wurden dem Angeklagten verlesen. Demgemäß wurde Al. zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen Bedrohung erfolgt: Freisprechung.

Wittau. (Der Mord an der Heiligen Bräute.) Das Schöffengericht verurteilte den 27-jährigen Arbeiter Otto Loh und den 29-jährigen Arbeiter Paul Vogel aus Wittau wegen Ermordung des Kaufmanns Egner aus Kerns in der Schweiz zum Tode. Sie hatten am Abend des 17. Dez. 1919 Egner vor seiner Wohnung aufgelauert u. ihn unter einem Vorwande nach der Heiligen Bräute gelockt. Dort hat ihn Vogel von hinten eine Kugel in den Kopf geschossen, ihn dann mit Loh zusammen hinter die dort befindliche Trümpfalle gesteckt und betäubt. Den Verleuten fielen nur 400 Mark in die Hände. Loh ist auch an dem Raubüberfall auf den Geschäftsführer Fiedler der Kohlenhandlung Albert Reimann beteiligt gewesen, den er mit seinem Bruder Alfred zusammengeführt hat. Auch hier bedeuteten die Räuber nur 400 Mk. Als A. eine Bewegung nach der Kontortüre zu machte, schoß ihm einer der Brüder eine Kugel in den Unterleib, die ihn schwer verletzete.

Bermittelt.
Politischer Mord. Aus Berlin wird gemeldet: Dienstag gegen 12 Uhr gingen zwei Herren, ein älterer und ein jüngerer, anscheinend Ausländer, durch die Hardenbergstraße. Vor dem Hause Hardenbergstraße 17 blieb der jüngere hinter dem älteren zurück und schoß diesem aus seinem Revolver eine Kugel durch den Kopf. Der Betroffene sank sofort tot um. Der Mörder warf die Waffe weg und entfloß durch die Fasanenstraße, wurde aber vom Publikum ergriffen und zur Wache gebracht. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei ermittelte die Mordkommission nach der Mordstelle, wo der Erschollene noch immer auf der Straße lag, und nahm die näheren Tatsachensachen auf. Der Mörder wurde zunächst nach der Wache auf Joo gebracht und von dort nach der Wache in der Kommissarstraße. Es ist ein Student Salomon Teitrim, 1897 in Preußen geboren. In der Hardenbergstraße 2 wohnte er. Er spricht nur gebrochen deutsch und hat auf der Wache um einen Dolmetscher, dem er nähere Auslagen über den Grund der Mordtat machen wollte. Er trug etwa 1200 Mk. Bargeld bei sich. Wie bereits gesagt, warf er die Waffe sofort nach der Tat weg und suchte zu entfliehen; das Publikum, das ihn verfolgte und in der Fasanenstraße ergriff, hat ihn vermutlich zu Boden verurteilt, da er an mehreren Stellen des Körpers Verletzungen aufwies. — Der Täter ist der deutschen Sprache nicht mächtig und kann sich nur in einzelnen deutschen Worten verständlich machen. Aus den unverständlichen Aeußerungen kann man jedoch entnehmen, daß er den Mord aus politischen Gründen verübt hat. Er ist der am 2. April 1897 zu St. Paulus in Preußen geborene armenische Student Salomon Teitrim, der in der Hardenbergstraße wohnte. Er erklärte, Anhänger der Blutrothe zu sein. Tatar hätte einst seine Eltern töten lassen, und aus diesem Grunde habe er ihn schon seit Jahren verfolgt, um Rache zu nehmen. Endlich habe er festgestellt, daß die Tatar in Berlin aufhalte, und beschloßen, ihn hier zu töten. Er ist im Januar dieses Jahres aus Genf nach Charlottenburg gekommen. Sein Baptismus ist in Paris ausgeübt. Am Geld trug er etwa 11000 Mark bei sich.

Kirchennachrichten für Lichtenfels-Collenberg.
(St. Laurentiuskirche.)
Freitag, abend 8 Uhr Vikationsandacht im Konfirmandenanz.
(Koch.)
(Lutherische.)
Donnerstag 8 Uhr Bibelstudie (Dämonen).
Kirchennachrichten für Rößlig.
Donnerstag, den 17. März, Jungfrauenverein.

Magdalene von Rolskows Diensthier
Roman von Ferno-Tanner.
Raubdruck verboten.
31.
Vor letztem gestrigen Abend hien der Kalender auf, an dem sie entweder die Lase oder auch, wenn die Zeit so schnell vergangen war, die Wochen austritt, die sich noch von jenem Tage trennten da des Letztemes Bedingungen erfüllt war. Gerade in die vollste Reifezeit fiel der Tag, und sie hatte schon manchmal überlegt, wie sie es am besten einleiden könne, ihre Entlassung zu fordern. Sie hielt fast stampfend die Hände ineinander geschlungen. Ein paar Wochen noch, und ihr Leben nahm wieder einen anderen Weg.
„Gewiß, Frau Hannemann, ich werde mich natürlich nützlich machen.“
Herr Hannemann rief laut: „Bravo — Fräulein Rolskow — so ist es recht — Arbeit macht Ehre — das sollen meine Kinder von Ihnen lernen. Und da in Warnemünde keine Schule ist und so lange keine Ferien, so können die beiden ebenfalls fleißig helfen bei häuslicher Arbeit. Ueberdies sollen die Araber nicht allein an den Strand oder auf die Rolle, und meine Frau ist leicht zu angeziffen, um die Kinder immer um sich zu haben. Da ist ihre Hilfe sehr wertvoll für sie selbst, damit sie schnell hinauskommen.“
Alle und Frieda waren einverstanden. Hier ließ sie die herrschaftliche Köchin nie „helfen“, dort würde das in der kleinen bunten Schiffsküche, die Mutter beschriebene hatte, sehr nett sein. Doktor Hans Hannemann war ein stummer Juhörer geblieben. Was ihm es ihm an, wie die Mutter ihren Seebad-Bauschalt einrichtete.
Und doch — es stand mit einem Male ganz fest bei ihm: kein Diensthier! Sommer-Ausflug führte ihn nach Dänemark, und er konnte in Warnemünde haltmachen und Mutter und Schweltern besuchen.
XV.
Doktor Hans Hannemann war von Giedler auf der Jahre Großherzog Friedrich Franz in Warnemünde angekommen, hatte ein Zimmer im ersten Gasthaus genommen, dann einen Spaziergang auf der Rolle gemacht und wollte zur Kaffeestunde seine

Mutter überraschen. Langsam ging er am Strom entlang und blühte hin und wieder in die Glashallen, die, wenn auch vielfach mit alten zusammengekauften Möbeln und Geräten ausgestattet, doch so traut und gemütlich eingerichtet waren. In den meisten sah er den Kaffeetisch schon gedeckt — und hier — in dieser bedachte ihn gerade eine junge Dame im weißen Kleid — mit Rolskowskogen blonden Haupt — die er lächlich und freundlich im Geiste vor sich sah: Magdalene Rolskow.
Er trat ein und begrüßte.
„Guten Tag, Fräulein Rolskow, da wäre ich. Ich hoffe, Sie haben auch eine Tasse Tee für mich übrig. Dieses Kaffeetreiben in den Glashallen tut es mir angetan.“
Sie zuckte zusammen und er sah deutlich, wie sie rot wurde.
„Gewiß, Herr Doktor Hannemann, ich werde sofort drei Tassen Kaffee mehr aufgießen.“ sagte sie dann.
Als sie wiederkehrte, die blühende Kaffeekanne in der Hand, folgte ihr die Mutter, Alle und Frieda, und Frau Hannemann war innerlich sehr befriedigt, sich nun auf dem Wissardamen, am Strande, in den Anlagen oder beim Konzert mit einem so stattlichen Sohn zu sehen.
Deshalb belegte sie ihn auch gleich mit Beislaß.
Sie wollte von seiner Reize wissen, und dann sollte er von der Berliner Wirtschaft und den Berliner Bekannten berichten, namentlich auch, wie weit er bei Arnolds zurecht sei.
Und sie war sehr entzückt, als er sagte:
„Einmal — im Zoologischen Garten — und da mußte ich bald fort, ich hatte Vater versprochen, mit ihm Schach zu spielen.“
„So — so — nun, der Winter wird uns ja mehr zusammenführen.“ beruhigte sich Frau Hannemann und nahm dann den Sohn mit an den Strand, um ihn sofort ihren vielen neuemommenen Bekannten vorzustellen.
Am andern Tage war's zur Nachmittagsstunde. Frau Hannemann hatte sich mit ihren Töchtern zum Kaffee zu einer dieser neuen Bekanntschaften begeben, und Doktor Hans Hannemann war den ganzen Vormittag und auch zu Tisch in Rostod gewesen.
Als er nach Warnemünde zurückkehrte und seine Mutter in ihrem Heim nicht traf, beschloß Hans, einen Spaziergang ins

Land zu unternehmen, und schloß den Weg nach Diebichsdagen ein. Er war noch nicht weit gegangen, da sah er eine bekannte Gestalt dahertommen. Sie trug ein zierliches Körbchen in der Hand. Dieser Gang — dieser Kopf — das konnte nur Magdalene Rolskow sein.
„Guten Tag, mein anabisches Fräulein, wo kommen Sie denn her?“
Sie zeigte auf ein kleines Gehört, das nicht allzuweit lag.
„Von dort — ich habe frische Eier gekauft, die die Bäuerin hat, aber nicht nach Warnemünde schickt. Alma hat sie schon geholt, aber sie hatte heute keine Lust, und da Ihre Frau Mutter, Alle und Frieda eingeladen sind, so machte ich mir den Spaziergang und holte die Eier.“
„Hoffentlich weiß Ihnen meine Mutter diese Aufmerksamkeit zu danken.“
Sie umgibt eine Antwort und sagte: „Ich will ja keinen Dank, ich tue es, weil ich es sehr gern tue.“
„Fräulein Rolskow — darf ich eine Gemütsfrage an Sie richten? Sind Sie gern in meinem Elternhause?“
Sie senkte den leinen Kopf. Was sollte sie ihm sagen? Sie durfte ihm doch nicht die Wahrheit einsehen, daß sie sich zum Dienste im fremden Hause hatte entschließen müssen, um einer Erbidaht willen. Sie umgibt den Kern der Frage.
„Es ist mir natürlich erst sehr schwer ertragen — aber die Gewohnheit ist eine gewaltige Macht.“
„Allo,“ eine fast freudige Erregung satterte durch seine Stimme, „allo — Sie haben sich eingerichtet und werden noch länger bleiben?“
Dieses Mal wollte sie Doktor Hannemann, der ihr stets nur gültig und freundlich begegnet war, nicht im Dunkeln lassen.
„Rein, Herr Doktor Hannemann, — in einigen Wochen gehe ich fort.“
„Weil es dennoch nicht auszuhalten ist — ich weiß, es ist schwierig, mit meiner Mutter auszuftommen.“
„Rein, Herr Doktor Hannemann, es ist ein anderer Grund.“
Ein anderer Grund! Das Wort traf. Das konnte nur ein Grund sein: sie war verlobt.
(Fortsetzung folgt.)

